



Schauplatz dramatischer Verluste: Die Aktienkurse der an der Schweizer Börse kotierten Unternehmen aus der Region stehen unter Druck. Bild: David Kündig

## Im Abwärtssog der Märkte

**REGION.** Stündliche Hiobsbotschaften, verunsicherte Anleger, Kurseinbrüche: Auf den weltweiten Börsenplätzen herrscht zurzeit Krisenstimmung. Darunter leiden auch Oberländer Unternehmen.

STEFAN KRÄHENBÜHL

Am Schweizer Aktienmarkt herrscht blinde Angst. Nachdem die Ratingagentur S&P den USA Ende letzter Woche die höchste Kreditwürdigkeit entzogen hatte, stürzten die Kurse Anfang dieser Woche in die Tiefe. Allein am Montag verlor der SMI 3,95 Prozent. Gestern Dienstag setzte er die Talfahrt vorerst fort. Zwischenzeitlich auf unter 4700 Punkten, schloss der Index am Abend auf 4998 Punkten leicht im Plus. Dennoch notiert er zurzeit so tief wie seit April 2009 nicht mehr. Die Situation ist überall dieselbe – von New York über Shanghai bis Tokio.

Dem Abwärtssog der Märkte ausgeliefert, geraten auch die Titel der kotierten Firmen aus der Region unter Druck. Ein Indikator für die aktuelle Entwicklung ist der Zürcher Oberland Basket, der letzten September emittiert wurde (siehe Box). Nach einer starken Performance (plus 20 Prozent bis Mitte März) setzte im Mai der Gegentrend ein. Ende letzter Woche notierte der Basket bei 935.75 Franken und damit 6,43 Prozent unter dem Emissionspreis von 1000 Franken.

«Die Stärke des Frankens und damit einhergehend der mögliche Margendruck liess die Kurse einbrechen», sagt Ursula Mengelt, die den Zürcher Oberland Basket lancierte. «Sämtliche Titel wurden abgestraft, unabhängig davon, ob die Wertschöpfung vorwiegend in der Schweiz liegt oder nicht.»

### 30 Prozent Wertverlust

Grosses Opfer der aktuellen Krise ist die Firma Huber+Suhner mit Sitz in Pfäffikon. Am 1. Juni, als die Bonität

des serbelnden Griechenlands zum ersten Mal auf die C-Stufe gesenkt wurde, lag der Kurs noch bei komfortablen 63.55 Franken. Gestern Abend schloss die Aktie bei 46.05 Franken. Kurzum: Der Wert der Firma sank an der Börse in etwas über zwei Monaten um beinahe 30 Prozent. «Das ist zwar hart, in der aktuellen dramatischen Währungssituation aber logisch», sagt CFO Ivo Wechsler.

Kurzfristige Wertverluste kann das Unternehmen gut verkraften. Sie würden die operative Tätigkeit nicht beeinträchtigen, so Wechsler. Trotzdem sind die Nachteile einer Kursreduktion offensichtlich: einerseits, weil die Investitionen der Aktionäre an Wert verlieren; andererseits, weil ein tiefer Börsenwert das Unternehmen anfälliger für eine Übernahme macht. Zumindest theoretisch, denn für ausländische Investoren wäre die Firma wegen des hohen Frankenkurses allenfalls sogar teurer als in stabilen Zeiten.

Mit ein Grund für den Kursdruck dürfte bei der Huber+Suhner AG die

Aussicht auf das Halbjahresergebnis sein, das am 23. August publiziert wird. Der Umstand, dass das Unternehmen rund 40 Prozent seiner Kosten in Franken verbucht, jedoch nur zehn Prozent seiner Umsätze in Franken generiert, drückt bei der aktuellen Währungskrise deutlich auf die Margen – und damit auf allfällige Gewinnerwartungen.

### Belimo deutlich im Minus

Unter Druck geraten ist nebst dem Aktienkurs der Huber+Suhner und demjenigen von Uster Technologies (minus 25 Prozent seit dem 1. Juni) auch derjenige der Belimo mit Sitz in Hinwil. Notierte er per Anfang Juni noch bei 1948 Franken, sank der Kurs bis gestern Abend auf 1489. Ein Minus von rund 25 Prozent. Allein am gestrigen Handelstag sank der Kurs um 4,98 Prozent. Und das, obwohl das Unternehmen – wie auch die Uster Technologies – Mitte Jahr beeindruckende Zahlen abliefern konnte.

Der Belimo kommt zugute, dass sie über langfristig orientierte Investoren verfügt. Das hält die Börsenvolumen auf tiefem Niveau. Pro Tag wechseln lediglich einige hundert Aktien den Besitzer – bei einem Gesamtvolumen von 615000 Stück. Die langfristigen Investoren sind es denn auch, die einem Unternehmen wie der Belimo ein Stück weit Schutz vor Übernahmen verleihen – auch wenn die Gefahr in der jetzigen Situation nachweislich grösser ist.

Bei der Belimo, wie auch bei den anderen börsenkotierten Oberländer Firmen, hofft man derzeit auf eine baldige faire Kursbewertung. Die grosse Frage ist, wann die Angst der Anleger sich legt und neue Investitionen getätigt werden. Denn zurzeit zeigen die Kurse nur in eine Richtung: nach unten.



### ZO Basket im freien Fall

Der Zürcher Oberland Basket setzt sich zurzeit aus acht Titeln zusammen, die von der Belimo über die Huber+Suhner bis zur Uster Technologies reichen. Seit Lancierung im September letzten Jahres hat sich der Fonds im Vergleich zum SMI beweisen können. Nicht zuletzt dank der Beteiligung an der Wolfshauser Schulthess Group, deren Papiere durch den Verkauf an die schwedi-

sche Industriefirma Nibe eine starke Performance hinlegten.

Der grosse Vorteil des Fonds ist gleichzeitig sein grosser Nachteil. Er liegt darin, dass die meisten Titel durch ihr kleines Volumen starke Kursausschläge verzeichnen. Damit sorgt die Eigenschaft, die dem Zürcher Oberland Basket vor wenigen Monaten noch Flügel verlieh, jetzt für seinen freien Fall. (stk)

## Reichle & De-Massari wappnet sich

**WETZIKON.** Weil der starke Franken auf die Margen drückt, sucht die Wetziker Reichle & De-Massari nach Wegen, um die Einbussen aufzufangen.

STEFAN KRÄHENBÜHL

Sorgen belasten derzeit Martin Reichle's Gedanken. Der CEO der Wetziker Reichle & De-Massari (R&M) kann am Ende des ersten Halbjahres zwar erfreuliche Umsatzzahlen präsentieren, aber der Druck auf die Margen ist beim Verkabelungsspezialisten gross.

Rund 70 Prozent beträgt die Exportquote von R&M. Und die Preisvorteile der internationalen Konkurrenz sind drastisch angestiegen. «Die Hauptmitbewerber aus den USA haben verglichen mit der Situation vor 15 Monaten mehr als 20 Prozent Preisvorteil», so Reichle. «Und die europäischen Hersteller können dank dem starken Franken rund 20 Prozent günstiger produzieren als wir in der Schweiz.»

Für Martin Reichle Grund genug, im Zusammenhang mit dem Halbjahresergebnis strategische Überlegungen zu präsentieren, die beim Familienbetrieb zurzeit angestrengt wer-

den. «Denkbar ist die Verlagerung von Wertschöpfung ins Ausland oder eine Erhöhung der Arbeitszeiten», so Reichle. Erste Worst-Case-Szenarien liegen seit drei Monaten in seiner Schublade. Nächste Woche will er sie in der Geschäftsleitung weiter vertiefen. «Wir werden nicht überstürzt handeln. Aber wir sind gezwungen, über die Bücher zu gehen.»

**Theoretisch auf altem Niveau**  
Sollte sich die wirtschaftliche Lage bald entspannen, wäre R&M optimal positioniert. 16,7 Prozent betrug im ersten Halbjahr das Wachstum in lo-

kaler Währung, stolze 8,8 Prozent in Schweizer Franken. Das Umsatzvolumen liegt nach sechs Monaten bereits bei knapp 100 Millionen Franken (2010: 179,6 Millionen). «Wäre der Euro noch bei 1.35 Franken, dann wäre der Umsatz heute wieder auf Vorkrisenniveau», so Martin Reichle.

Wann die strategischen Überlegungen umgesetzt werden müssen, kann Reichle nicht sagen. Auch wenn der kritische Zeitpunkt erreicht ist. Bei einem Eurokurs von 1.10 Franken hatte der CEO jüngst die Schmerzgrenze fixiert. Darunter verdiente die Firma mit dem Export kein Geld mehr.

## GELDTIPP

Peter Hagen  
Filialleiter  
ZKB in Pfäffikon



### Nachhaltiger Umbau kann sich auszahlen

Wer bei der Renovation des Eigenheims Massnahmen für einen optimierten Energieverbrauch trifft, kann mit Vergünstigungen bei der Finanzierung rechnen. Es gibt auf dem Hypothekarmarkt Produkte, die energetisch wirksame Renovationen von Wohneigentum mit Zinsreduktionen belohnen. Gerade Altbauden weisen ein grosses Energiesparpotenzial auf. Meist gehen zu viel Wärme und Energie wegen ungenügender Wärmedämmung oder wegen veralteter Fenster verloren.

Mit klimafreundlichen Umbauinvestitionen lassen sich also nicht nur Energiekosten sparen, auch günstigere Zinskonditionen sind möglich. Ob man in den Genuss solcher Ermässigungen kommt, hängt einerseits vom Ausmass der Renovationspläne und andererseits von den vorgesehenen Massnahmen ab. In der Regel werden nämlich kleinere Umbauvorhaben und wertehaltende Arbeiten wie Malerarbeiten oder Fenstersatz ganz aus den eigenen Mitteln bezahlt. Grössere Renovationen und Sanierungsarbeiten mit wertvermehrendem Charakter, etwa die Verglasung des Balkons oder die Dämmung der Gebäudehülle, werden zumindest teilweise von der Bank finanziert.

Die Voraussetzungen für Zinsreduktionen bei einem Energieoptimierungsvorhaben sind mit wärmedämmenden Sanierungsmassnahmen am Dach, Estrichboden, an Fenstern, der Fassade oder am Kellerboden erfüllt. Berücksichtigt werden zudem der Wechsel von einer Öl- oder Elektroheizung zu einer energieeffizienten Heizung mit Wärmepumpen oder klimafreundlichen Sonnenkollektoren.

Es ist zu beachten, dass auch die Kantone nachhaltige Bauvorhaben an Gebäuden begünstigen. Im Kanton Zürich können Förderbeiträge auf kantonaler und kommunaler Ebene beantragt werden. Weiter leistet das Gebäudeprogramm des Bundes finanzielle Beiträge für klimafreundliche Gebäudeerneuerungen. Und im Kanton Zürich lassen sich energetische Optimierungsmassnahmen an Wohnobjekten von den Steuern abziehen.

## IN KÜRZE

### Nibe neu an der SIX dabei

**BUBIKON.** Die schwedische Industriefirma Nibe, die Ende Juli die Wolfshauser Schulthess Group übernahm, körpert bei der SIX Swiss Exchange knapp 97 Millionen nennwertlose Aktien. Die Papiere werden ab heute Mittwoch in Schweizer Franken gehandelt. Die Nibe-Aktien bleiben indes an der Nasdaq OMX Stockholm primärkotiert. Das Aktienkapital beträgt heute rund 7,8 Millionen Franken. (zo)

ANZEIGE

